

Kaiser bevollmächtigt Wolfradt das Land feierlich zu übergeben; 1629 ward Wolfradt beauftragt, bei dem Kurfürsten Maximilian von Bayern, als dem Haupte der Liga, dahin zu wirken, daß dem König von Dänemark möglichst milde Friedensbedingungen gestellt würden. Wolfrad's Bemühungen waren von Erfolg begleitet, denn bald darauf kam der Friede von Lübeck zu Stande. Für den 9. December 1629 hatte die Liga nach Mergentheim in Franken eine Bundesversammlung ausgeschrieben, bei welcher sich der Kaiser durch Wolfradt vertreten ließ. Wolfradt stieß mit allen seinen Vorschlägen auf Widerstand und vermochte nicht eine der kaiserlichen Propositionen durchzusetzen; Grund für die ablehnende Haltung der Liga war die erbitterte Stimmung gegen den kaiserlichen Generalissimus Wallenstein, die auf dem Kurfürstentage zu Regensburg 1630 zu Wallensteins Sturz führte. Wolfradt begleitete den Kaiser auf diesen Tag und nahm sich warm Wallensteins an. Gegen Ende 1630 erreichte Wolfradt seine Enthebung von der Stelle eines Hofkammerpräsidenten und seine Präsentation zum Bischofe von Wien; die Curie bestätigte ihn und gestattete ihm auch, die Abtei Kremsmünster bezubehalten. Wolfradt, auch als Bischof noch Mitglied des Geheimen Rathscollégiums, wurde 1632 mit der Aufgabe betraut, mit Wallenstein wegen neuerlicher Uebernahme des Commandos über die kaiserlichen Truppen zu verhandeln; von nun an war Wolfradt mit Wallenstein in schriftlichem Verkehr. Im J. 1633 führte Wolfradt zu Leitmeritz mit dem dem Kaiser treu ergebenen protestantischen Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt Vorverhandlungen über einen Frieden zwischen dem Kaiser und den Schweden, deren König bei Lützen gefallen war. Wolfradt war 1635 an der Spitze jenes Comité's, welches Ferdinand II. eingesetzt hatte, damit es über alle Berichte und Vorschläge, welche von den mit den Friedensunterhandlungen in Prag beauftragten kaiserlichen Bevollmächtigten einlangten, ein Gutachten abgebe und die zu fassenden Beschlüsse vorbereite. Gegen Ende 1636 war Wolfradt mit dem Kaiser auf dem Tage zu Regensburg, wo die Wahl Ferdinands III. erfolgte. Es war die letzte diplomatische Verwendung Wolfrad's; doch blieb er auch unter Ferdinand III. Mitglied des Geheimen Rathscollégiums. — Als Bischof von Wien erhielt Wolfradt für sich und seine Nachfolger vom Kaiser 1631 den Reichsfürstenstand; dann erreichte er 1635 eine größere Dotation des Bisthums, indem demselben die württembergische Propstei Nöckmühl einverleibt wurde, die allerdings 1648 wieder ausgegeben werden mußte. Wolfradt erkaufte an Stelle des „Pfarrhofes in der Wollcisle“ das fürstbischöfliche Palais (vollendet 1637) und für die Priester an der Pfarre St. Stephan (Kurpriester) das Kurhaus; auch trug er sich mit dem Plane, den unvollendeten Thurm der Stephanskirche auszubauen; die Kriegszeit

und der Tod hinderten ihn an seinem Vorhaben. Er starb am 1. April 1639; sein Leib wurde bei St. Stephan beigelegt, sein Herz aber nach Kremsmünster überführt. (Vgl. Hopf-Maurer, Anton Wolfradt, Fürstbischof von Wien und Abt des Benedictinerstiftes Kremsmünster, Geheimer Rath und Minister Ferdinands II., Wien 1891—1894, 4 Hefte.) [Starzer.]

Wolfram von Eschenbach, der beste Dichter der Hohenstaufenzeit, voll Phantasie und Tiefeinn und zugleich ein Meister der Darstellung und Sprache, stammte aus dem altadeligen Geschlechte der Herren von Eschenbach (nach Einigen Eschenbach und Pleienselden); letzteres hatte seinen Sitz im heutigen bayrischen Mittelfranken, in oder beim Marktflöden Ober-Eschenbach, nicht weit von Ansbach. Wolframs Geburt fiel in die Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa. Als nachgeborener Sohn war er wenig begütert, worüber er manchmal etwas bitter scherzt. Auf seine gelehrte Ausbildung hat man kein Gewicht gelegt; er konnte weder lesen noch schreiben (vgl. indeß Mittheilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs-geschichte I [1891], 10), weshalb er sich französische Gedichte vorlesen ließ und seine Bearbeitungen dicitirte. Angeblich am Hofe des Grafen von Henneberg zu Maßfeld bei Meiningen zum Ritter geschlagen, scheint er ein Wanderleben geführt, wohl auch die Rheingegenden und Niederlande gesehen und in Ritterspielen sich versucht zu haben. Er verweilte bei dem Grafen von Abenberg, auch bei seinem Lehensherrn, dem Grafen von Wertheim, seit etwa 1203 aber beim Landgrafen Hermann von Thüringen, somit auf der Wartburg und in Eisenach, dem Weimar des 13. Jahrhunderts. Hier hat er bei dem sagenhaften Sängerkriege des Jahres 1207 gegläntzt; hier hat er seine Lieder gesungen, von denen bis jetzt nur acht bekannt sind; hier entstand auch der Parcial. Ein fahrender Sänger im eigentlichen Sinne des Wortes ist Wolfram nicht gewesen; den Gönnern gegenüber scheint er seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit behauptet zu haben. Was nach dem 1216 erfolgten Ableben des kunstfertigen und freigebigen Landgrafen Hermann zunächst aus dem Dichter geworden, weiß man nicht genau. Er scheint sich mit seiner Familie nach Ober-Eschenbach zurückgezogen zu haben; jedenfalls ist er daselbst um das Jahr 1220 gestorben und wurde in der Liebfrauenkirche beigelegt. Noch 1462 wurde Wolframs Grabstätte besungen, und 1608 hat ein Nürnberger Patricier das auf dem Grabstein befindliche Wappen abgezeichnet. Bei einem Umbau der Kirche verschwand die Grabplatte, im Jahre 1861 aber hat Wolfram auch in Ober-Eschenbach ein Denkmal erhalten. Die einzige seiner Dichtungen, welche vollständig auf uns gekommen ist, der Parcial, ist im Art. Grasslag V, 989 f. besprochen. Von dem früher Wolfram zugeschriebenen „Titrel“ gehören ihm nur 170 Strophen